Tribünentherapie : (kein Beitrag für Fussballfreunde)

Autor(en): **Schmassmann, Silvia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 22

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510360

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Ein Mops hielt
einen Vortrag über Schönheit,
und das hingerissene
Mopspublikum wollte
nun die letzte Wahrheit
wissen. Die Möpse
bedrängten den Sprecher
und fragten:
«Sag, was ist die
höchste Schönheit?»
Der Sprecher wartete,
bis es ganz still wurde
im Saal, und sprach
ergriffen: «Das Möpsische!»
Frenetischer Applaus
erschütterte das Haus.

Tribünentherapie

(kein Beitrag für Fußballfreunde)

Haben Sie eine Wut? Sind Sie sehr böse? Möchten Sie's jemandem so richtig sagen? Warten Sie noch bis zum nächsten Sonntagnachmittag mit dem großen Ausbruch ab. Sammeln Sie sämtliche Aerger, die unter der Woche auf Sie zukommen. Und dann gehen Sie wohlausgerüstet an einen Fußballmatch. Es spielt gar keine große Rolle, ob Sie ganz genau wissen, was ein Corner und was Offside ist. Was ein Foul ist, werden Sie dafür um so schneller begreifen. Und dann ziehen Sie los. Tun Sie sich bitte keinen Zwang an, der ist nämlich weder auf der Tribüne noch auf den Stehplätzen gefragt. Sie sollen vielmehr nach Leibeskräften pfeifen und ab und zu «buh, buh» rufen. Stoßen Sie Beleidigungen gegen einen Ihnen unsympathischen Spieler aus. Niemand wird Sie daran hindern, den Schiedsrichter laut und deutlich einen Obertrottel zu schimpfen.

«Reißt ihm beide Beine aus, diesem Kaminfeger!» schrie hinter mir ein Aufgebrachter. Nehmen Sie sich das als Beispiel. Sie können sich selbstverständlich noch weit blumigere Ausdrücke einfallen lassen. Was Sie Ihrem blöden Nachbarn, der Sie dauernd lärmbelästigt, niemals zu sagen getrauen: beim Fußball sollen, ja müssen Sie alles sagen, beziehungsweise schreien, was Ihnen grade einfällt. Es ist völlig sinnlos und lächerlich, sich um Objektivität oder gar um gutes Benehmen zu bemühen. Damit entlarven Sie sich selbst als nichtsahnender Unbeteiligter. Haben Sie auch kein Mitleid mit Ihrem Fußballnachbarn, falls er Anhänger der gegnerischen Mannschaft ist. Jubeln Sie laut und klatschen Sie in die Hände, wenn Ihre Mannschaft ein Goal geschossen hat. Denn Sie müssen natürlich Partei ergreifen. Für Anfänger sei gesagt, daß die schlechte Mannschaft niemals diejenige ist, die schlecht ist, sondern immer die ‹andere›. Wenn Ihre gute Mannschaft keine Tore schießen sollte, ist das reiner Zufall und zudem sind sowieso die andern schuld. Also bitte nie Zugeständnisse machen! Zeigen Sie Ihre Schadenfreude offen, es wird Ihnen gut tun. Sie werden sich wundern, was bei Ihnen an Aggressivität alles zum Vorschein beziehungsweise zu Gehör kommt. Und merken Sie sich: erst wenn Sie total heiser sind (wie mein Nachbar am Schluß stolz an sich bemerkte), haben Sie alles aus dem Match herausgeholt, was für Sie drinlag. Sie können noch mehr tun und sich eine Fahne anschaffen, mit der sich wie ein stolzer Krieger siegesfroh querfeldein stürmen läßt. Zwar ist es verboten, das Spielfeld zu betreten. Kümmern Sie sich nicht darum. Vergessen Sie endlich Ihre allzu guten Manieren. Organisieren Sie einen Massenchor, singen Sie ein anfeuerndes Lied für Ihre Mannschaft, schütteln Sie drohend die Faust gegen die Feinde. Machen Sie sich lustig über sie. Grinsen Sie hämisch. Und vergessen Sie nicht zu brüllen. Immer wieder. Nur so genießen Sie einen Fußballmatch, nur so wird dieses Spektakel für Sie zur Therapie. Denn am Montag werden Sie allmählich verträglicher, friedlicher, die Wogen haben sich geglättet. Sie haben es endlich einmal herausschreien dürfen, das Niegesagte, Unterdrückte, Verdrängte. Sie waren Mensch. Wenn auch nur für einen Fußballnachmittag.

Aber keine Bange: der nächste Match kommt bestimmt. Deshalb seien Sie doch nett zu Ihrem Chef. Am Sonntag dürfen Sie ja den Schiedsrichter lautstark einen Dubel oder einen Vollidioten nennen.

Eigentlich ist Fußballspiel viel tiefgründiger als manche meinen. Meinen Sie nicht?

Silvia Schmassmann